

WESER Strand

DER SONNTAG



Mit Musik gegen die Stille

Aus dem Traum wurde Wirklichkeit: Wincent Weiss hat es von der Casting-show über erste eigene Produktionen in die Top-Liga der deutschen Sängergeschafft. Anfang November stellt er sein Debütalbum „Irgendwas gegen die Stille“ im Bremer Aladin vor. Seite 36



Brötchen mit Tradition

In Huckelriede gibt es die Bäckerei Loske, und zwar seit mindestens 50 Jahren. Die Jalousien hängen auf halb acht, die Theke ist spärlich bestückt. Das Inhaber-Ehepaar sollte eigentlich schon lange in Rente sein, steht aber noch jeden Morgen hinterm Tresen. Seite 34



Ein Azubi mit Ambitionen

Darwish Barkel hat in den vergangenen Jahren viel erlebt und hat noch viel vor. 2013 floh er aus Syrien, vier Jahre später hat er in Bremen eine Ausbildung zum Bankkaufmann begonnen. Jetzt erwägt er, in eine Partei einzutreten und sich politisch zu engagieren. Seite 32

Kamera an, Klamotten aus



ILLUSTRATION: KATJA STREMEL EXKLUSIV FÜR DEN WESERSTRAND

Nackt zu sein war mir schon immer unangenehm. Gesonnt habe ich mich nie ohne Bikini und in die Sauna ging ich immer nur mit Handtuch. Dass ich mich heutzutage vor wildfremden Personen ausziehe, mag für Außenstehende seltsam wirken – ist es aber nicht: In der Sauna könnte mich jemand anfassen, hier nicht. Es existiert eine Mauer zwischen mir und den Kunden. Eine Mauer, die mich schützt.

Im Vergleich zu heute war ich bei meinem ersten Mal nackt vor der Kamera richtig verklemmt. Über eine Freundin hatte ich erfahren, dass sie sich als Webcamgirl ihr Gehalt aufbessert – und das gar nicht so schlecht. Irgendwann habe ich sie gefragt, ob ich mal bei ihr zugucken dürfte. Und was ich da sah, gefiel mir. Der Gedanke, mein schmales Einkommen durch eine Tätigkeit aufzubessern, die auch noch Aufregung verspricht, überzeugte mich. Sonst war es so gewesen, dass ich mich gleich nach der Arbeit vor den Fernseher gelegt habe; im Grunde genommen sehnte ich mich aber nach einem Ventil für meinen langweiligen Job. Warum also nicht ein bisschen Abwechslung in das eigene Leben bringen? Wenigstens ausprobieren wollte ich es mal – auch wenn ich nicht reich werden würde, wie meine Freundin mir sagte. Zumindest nicht sofort. Sich eine Fangemeinde aufzubauen dauert seine Zeit.

Aber Bedenken hatte ich auch: Was würde passieren, wenn meine Eltern oder mein Bruder davon erfuhren? Würden sie mich verstoßen? Hinzu kam, dass das, was ich vorhatte, ein

Kündigungsgrund war. Und dann noch die Selbstzweifel: Gefällt den Leuten überhaupt, was sie sehen? Bin ich zu klein? Oder zu dick? Doch meine Freundin beruhigte mich. Solche Gedanken seien normal, sagte sie.

Irgendwann war es soweit: Tagsüber hatte ich gearbeitet, war am frühen Abend nach Hause gekommen und gleich duschen gegangen. Ich schminkte mich ein wenig, zog Dessous an, bezog das Bett neu und ließ die Jalousie herunter – wegen der Nachbarn. Den Computer stellte ich vor das Bett, legte mich mit Maus und Tastatur davor – und zögerte. Willst du das wirklich tun, schoss es mir durch den Kopf, als der Mauszeiger über dem Button „Video live senden“ stehen blieb.

Kurz darauf war ich online. Die Sekunden vergingen und ich wartete, dass mich jemand anschreibt. Es war aber vielmehr ein ambivalentes Warten: Irgendwie wollte ich, dass es endlich losgeht, aber irgendwie auch, dass sich keiner meldet. Doch dann kam der erste Kunde. Ich war unglaublich nervös, weil ich zwar nicht wusste, was mich erwartet, aber dass etwas von mir erwartet wird. Zu meiner Beruhigung wollte er aber nur ein wenig schreiben. Ich sollte von meinem Tag erzählen, wer ich bin, was ich so mache. Schnell kamen andere Kunden hinzu, die vor allem neugierig auf mich waren, weil ich neu war. Und dann, nach etwa einer halben Stunde, fragte mich die erste

Person, ob ich mich so langsam mal ausziehen könnte. Wieder hab ich gezögert, mich gefragt, ob ich mich wirklich komplett nackt zeigen möchte. Das Unwohlsein, das ich bis dahin nicht abgelegt hatte, verstärkte sich. Doch die, die jetzt darauf warteten, dass ich etwas tat, lenkten mich ab. Und es half.

Etwa zwei Stunden dauerte mein erstes Mal als Webcamgirl und damit so lange, wie ich es mir vorgenommen hatte. Manche Kunden waren nur kurz geblieben, manche eine Viertelstunde oder länger. Eine Minute auf dem Portal, auf dem ich arbeite, kostet die Kunden 99 Cent, wovon ich aber nur einen Bruchteil erhalte.

Als Computer und Kamera ausgeschaltet waren, habe ich mich erst einmal angezogen. Erleichterung machte sich in mir breit. Ich rief meine Freundin an, erzählte ihr, wie aufregend alles für mich gewesen war.

Der Gedanke, dass unter meinen Kunden auch Männer und Frauen sein könnten, die in Partnerschaften leben oder verheiratet sind, beschäftigte mich nur kurz. Jeder muss selbst wissen, was er oder sie tut, dafür bin ich nicht verantwortlich. Zumal ich finde, dass es so besser ist, als würden sie ihre Partner real betrügen, indem sie fremdgehen.

Aufgezeichnet von Helge Hommers



SexyJen

ist 25 Jahre alt und wuchs in Zeven auf. Sie arbeitete als Altenpflegerin in wechselnden Einrichtungen im Bremer Umland. Seit fünf Jahren ist sie als Webcamgirl tätig. Über ein Internet-Portal chattet sie mit Kunden, beantwortet mehr oder minder intime Fragen, gibt Tipps und erfüllt deren Wünsche. Sich auszuziehen und sexuelle Handlungen zu vollführen gehören ebenso dazu wie Seelsorgerin zu sein. Ihren ursprünglichen Beruf hat sie inzwischen aufgegeben.

Mein erstes Mal